



Der Berufsjäger

Nr. 2/1990 – 5. Jahrgang

Mitteilungsblatt des Berufsverbandes Deutscher Berufsjäger e. V.

Mit Berichten des Bundesobmannes der Berufsjäger
sowie der Landesobmänner der Berufsjäger.

BDB-Jahreshauptversammlung in Winterberg: Neue Perspektiven für Berufsjäger?

Um die Zukunft der Berufsjäger sei ihm nicht bange, meinte der saarländische Landesjägermeister Reinhold Feichtner in seinem Vortrag „Strategien des DJV zur Erhaltung des Berufsjägerstandes“ bei der BDB-Jahreshauptversammlung in Winterberg. Bei der Lösung zahlreicher Probleme auf dem Gebiete des Jagd- und Naturschutzes sei der hauptberufliche Jäger gefordert. Diese eröffneten neue berufliche Perspektiven. Auch im Staatswald seien neue Arbeitsplätze für Berufsjäger einzurichten.

Der BDB-Vorsitzende Wildmeister Rudolf Schwarz lobte die gute Beteiligung an der Jahreshauptversammlung und zeigte in seinem Vortrag die vielfältigen Aktivitäten der Verbandsführung auf. Unter anderem nannte er den ständigen Einfluß auf alle Fragen der Aus- und Weiterbildung und finanziellen Beteiligung bei den Lehrgängen sowie zahlreiche Informationsgespräche (vgl. „Der Berufsjäger“, Heft 1/90, Seite 3). Schwarz wies auf das neue Faltblatt, den Aufkleber und die neuen Abzeichen hin (vgl. auch Seite 2). Der BDB unterstützt die wissenschaftliche Überprüfung bewährter Fangmethoden mit Fangeisen, die der DJV als Forschungsauftrag an Prof. Pohlmeier vergeben hat. Wildmeister Schwarz dankte allen, die sich für den Berufsjägerstand eingesetzt haben.

Der von Wildmeister Manfred Höpf vorgelegte Haushaltsplan wurde genehmigt. Die Kassenprüfer Krüger und Siebern bescheinigten dem Schatzmeister eine „übersichtliche und solide Kassenführung“. Zu Kassenprüfern für 1991 wurden Krüger, Siebern und Cours gewählt.

Revierjagdmeister J. Feimann berichtete über den Arbeitskreis Fangjagd. Dazu wurden alle Leiter der Jagdschulen der Länder, Vorstandsmitglieder und besonders interessierte und erfolgreiche Fänger eingeladen. Vor dem Hintergrund der drohenden Abschaffung der Fangjagd wurden die Bemühungen um eine tier- und artenschutzgerechte Jagd mit der Falle aufgezeigt. An den Fängerkreis, Fangmethoden und Fanggeräte werden besondere Anforderungen und Ansprüche gestellt. Bei zwei Gegenstimmen wurden die Ergebnisse, wie sie im Katalog „Fangjagd 2000“ zusammengefaßt sind, von der BDB-Versammlung angenommen.

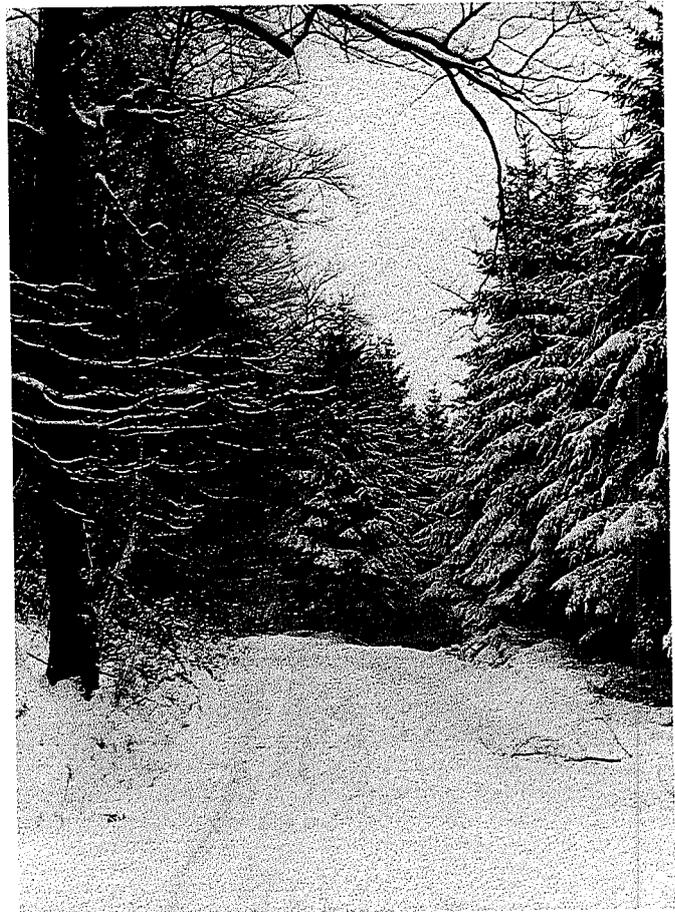


Foto: Klahm

Mit einer Gegenstimme wurde der Vorschlag angenommen, Prof. Dr. Gert Ewald zu beauftragen, einen „Freundeskreis Berufsjäger“ zu gründen (vgl. Kasten).

Wildmeister Dieter Bertram referierte über „Das Recht des Wildes“.

Die Jahreshauptversammlung 1991 soll im südlichen Teil der Bundesrepublik Deutschland stattfinden.

Umrahmt wurde die BDB-Jahreshauptversammlung von mehreren Begleitveranstaltungen, über die wir gesondert berichten.

Günther Klahm

BDB-Freundeskreis gegründet

Einstimmig wurde auf der Jahreshauptversammlung 1990 die Gründung des BDB-Freundeskreises verabschiedet. Alle Mitglieder werden in Kürze angeschrieben, um Einzelheiten zu erfahren.

Der Vorstand bittet alle Kollegen um Unterstützung.

Dank an Tombola-Spender

Für die auch in diesem Jahr wieder erfolgreich durchgeführte Tombola beim gemütlichen Teil der Mitgliederversammlung sind zahlreiche große und kleine hübsche Preise eingegangen. Allen Spendern gilt unser herzlichster Dank!

Auszeichnung für Forstamt Glindfeld

Aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens zeichnete der Berufsverband Deutscher Berufsjäger erstmalig ein Revier wegen seiner Güte für Wald und Wild aus. Die Auszeichnung für Umwelt und Wildtier erhält in Nordrhein-Westfalen das Forstamt Glindfeld mit seinem Forstamtsleiter Dr. Lobeck. Dieser Umweltpreis wird jährlich für ausgesuchte Reviere vergeben, in denen durch Bewirtschaftungsformen, aber auch durch Verzicht auf Restnutzung dem Wildtier ein angemessener Lebensraum erhalten wird.

90 Prozent der Waldreviere fehlen die Pflanzenvielfalt und damit der Lebensraum für anspruchsvolle Großinsekten, Falter und Vögel bis zum wiederkauenden Schalenwild.

Nach Auffassung der Berufsjäger ist die „Erkenntnis“ der Gesellschaft, Personengruppen in „Naturnutzer“ und „Naturschützer“ einzuteilen, nicht hilfreich für die Nutzung unseres Gesamtlebensraumes, nicht einmal nützlich für eine Alibifunktion, weil sie vom wahren Problem ablenkt.

Der Bauer als Produzent von Nahrungsmitteln kann nicht Naturnutzer sein, der Bürger dagegen, der diese Lebensmittel aus dem Kühlschrank und Geschäft holt, wird zum Naturschützer?

Mit jedem Atemzug sind wir Nutzer der Natur!

Der Bauer und der Waldbesitzer gehören zu uns, auch wenn es durch ihre Bewirtschaftungsform einen Artenschwund nie gekannter Dimension gegeben hat. Sie gehören gleichermaßen zu uns wie der erholungsuchende Bürger, auch

wenn der Tourismus als naturverzehrender Großfresser neben der Landwirtschaft an der Spitze steht.

Wenn wir diese drei wesentlichsten Naturnutzungsformen akzeptieren – sie lassen sich nur geringfügig verschieben –, können wir nicht aus praktischen Gründen dem Wild verweigern, sich von Pflanzen zu ernähren.

Das ist das Recht des Wildes seit Jahrtausenden, und die Pflanze ist darauf „eingestellt“, gefressen zu werden.

Wm. Dieter Bertram



Der BDB-Vorsitzende Rudolf Schwarz (links) zeichnete Dr. Lobeck vom Forstamt Glindfeld aus.
Foto: Bertram

Persönliches

Wir gratulieren

den frischgebackenen Revierjägern

Elmar Eickhof	Matthias Meyer
Michael Grunwald	Konrad Niehues
Stefan Wierig	Rüdiger Ruppert
Ulrich Zeidler	Lutz-Marold Saling
Heinz Gellen	Thomas Wieland
Ralf Hinrichs	Matthias Lahme
Marc Jasmer	Josef Gratz
Carsten Krüger	Marcus Merz
Olaf Brunke	

dem Revieroberjäger

Jeno Krüger, Waffensen/Rotenburg 8. August 1990

und den Wildmeistern

Günter Jankord, Kroelaer	15. Juli 1990
Bernhard Möllmann	15. Oktober 1990
Dieter Witzmann, Elsdorfergrund	15. Juli 1990

Herzlichen Glückwunsch

Stand: 19. Oktober 1990

Neue Abzeichen

Wildmeister Manfred Höpf weist darauf hin, daß ab sofort die neuen Verbandsabzeichen bei ihm erworben werden können. Gegen Einsendung eines Verrechnungsschecks plus 1,70 DM Porto und Verpackung können bei ihm, Römerbergstraße 23, 6604 Brebach-Fechingen die Hutnadel für 8 DM, die Rocknadel für 5 DM und der Aufkleber für 2 DM erworben werden.

red

Impressum:

Herausgeber:

Berufsverband Deutscher Berufsjäger e.V.
Jagdhaus Diershoop
2725 Kirchwaldsede Nr. 123

Schriftleitung und verantwortlich für den Inhalt:

Günther Klahm
Kohl-Weigand-Straße 137
6670 St. Ingbert
Tel.: 068 94/358 41

Herstellung:

Die Pirsch, Lothstraße 29, 8000 München 40

Erscheinungsweise:

1. April und 1. Oktober eines jeden Jahres

Redaktionsschluß:

1. Februar für Aprilausgabe – 1. August für Oktoberausgabe

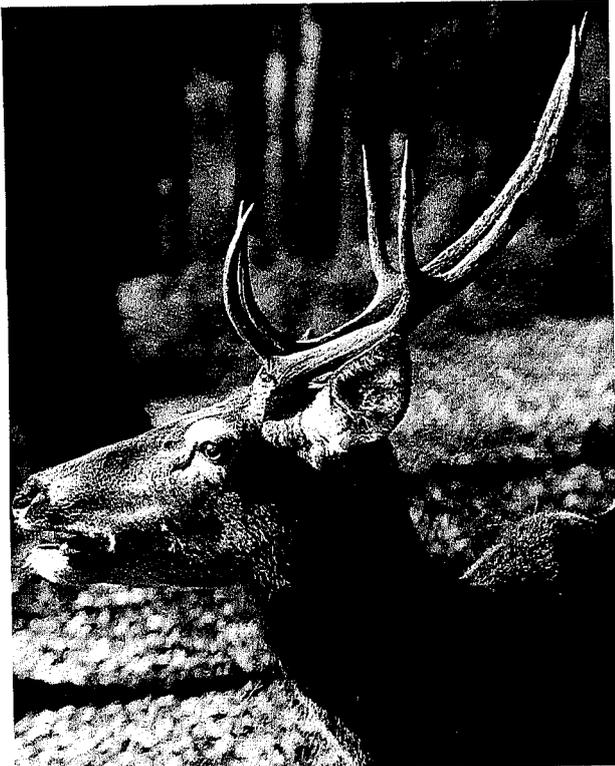
Nachdrucke – auch auszugsweise – sowie Herstellung von fotografischen Vervielfältigungen, Mikrofilmen u.a. sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftleitung und unter genauer Quellenangabe gestattet.

Exkursion ins Forstamt Glindfeld – Gute Wildäsung schützt den Wald

Vor dem Hintergrund der wachsenden Bedrohung des Waldes durch Umwelteinflüsse und bei sinkenden Erträgen in der Forstwirtschaft sind einige unserer freilebenden Wildarten ins Gerede gekommen. Der Hauptvorwurf richtet sich hier insbesondere gegen unserer größte heimische Wildtierart, das Rotwild, das nach Auffassung mancher Naturschützer und Journalisten sowie sicherlich auch bestimmter Waldbesitzer unseren Wäldern Forstschäden zufügt. Zugegeben, dieser Vorwurf trifft in einigen Extremfällen zu!

Die Forderung gewisser Waldbesitzer oder einseitig orientierter Ökologen nach Totalabschuß des Rotwildes und Ausrottung dieser heimischen Wildart aus unserer Natur ist inzwischen mancherorts zu hören.

Der Forstmann und Jäger muß sich jedoch fragen, ob diese Forderung nach Totalabschuß nicht die vielleicht primitivste Lösung des Problems darstellt. Zunächst aus der Sicht des Naturschutzes betrachtet, muß gefragt werden, ob die Erhaltung dieser größten heimischen Tierart zumindest in angemessenem Umfang nicht genau den gleichen Stellenwert genießt, wie z.B. der Schutz bestimmter anderer Kleintiere aus unserem Ökosystem. Die Erhaltung und Hege dieser Wildart ist sicherlich nicht allein die von manchen halb-



Das Rotwild gehört ebenso zur Natur wie Kröte und Salamander.

Foto: Klahm

orientierten Kritikern praktizierte Jagd privilegierter Jäger auf Trophäen, sondern ganz sicher auch eine Pflicht im Rahmen des Naturschutzes. Schließlich ist unser Rotwild auch ein Stück Natur und nicht nur Kröte, Salamander und Schmetterling!

Man sollte sich ebenso fragen, wie es zu den teilweise berechtigten Vorwürfen gegen diese Wildart gekommen ist, und gleichzeitig fragen, was der Forstmann und Jäger mit seinen Mitteln tun kann, um die Forstschäden des Rotwildes in unseren heimischen Wäldern auf ein vertretbares Maß zu reduzieren.

Das Rotwild hatte noch im späten Mittelalter seinen bevorzugten und natürlichen Lebensraum in der offenen Waldlandschaft. Das Äsungsangebot war vielfältig und artge-

mäß. Bei der zunehmenden Intensivierung der Forst- und Landwirtschaft wurde diese scheue Wildart immer tiefer in die zusammenhängenden Waldgebiete zurückgedrängt. Die Wälder sind im Verlauf der letzten 150 Jahre in hochproduktive forstwirtschaftliche Flächen umgewandelt worden. Große zusammenhängende Buchen-, vor allem aber Fichten-Reinbestände führten dazu, daß das natürliche Äsungsangebot des Wildes immer monotoner und artenärmer wurde. Hinzu kommt, daß die Beunruhigung des Wildes durch die erholungssuchende Bevölkerung in den letzten 20 Jahren sehr stark angestiegen ist. Das Landesforstgesetz von Nordrhein-Westfalen aus dem Jahre 1969 mit dem freien Betretungsrecht des Waldes für jedermann hat hierbei zweifellos dazu beigetragen, daß das Rotwild noch weitaus stärker als in früherer Zeit dem Druck des Besucherverkehrs ausgesetzt ist. Die Folge ist zwangsläufig, daß das Rotwild den Schutz der großen Fichtendickungen aufsucht. In diesen Fichtenbeständen ist kaum noch natürliche Äsung vorhanden. Andererseits benötigt das Rotwild in etwa fünfstündigem Abstand Nahrung. Es ist daher eine reine Notreaktion, wenn das Rotwild sich teilweise von der Rinde junger Bäume innerhalb der Bestände ernähren muß. Diese Entwicklung ist somit vom Menschen selbst herbeigeführt.

In dieser Notsituation müssen Forstleute und/oder Jäger für einen wenigstens bescheidenen Ersatz der natürlichen Äsung im modernen Wirtschaftswald sorgen, **denn Wald und Wild gehören zusammen!**

Seit Jahren bemühen sich Forstleute und Jäger um die Anlage von Wildäsungsflächen. Das Angebot an geeignetem Saatgut in einer Vielzahl von Gras- und Krautarten ist reichhaltig. Die Flächen sind in einem breiten Netz über den gesamten Verbreitungsraum des Rotwildes verteilt. Bevorzugte Lagen sind im Bereich solcher Dickungen, in denen das Rotwild in der Regel den Tag verbringt und bisher gezwungen war, Schaden anzurichten. Die neuen Äsungsflächen oder Wildäcker sollen dem Rotwild auch tagsüber die Nahrungsaufnahme ermöglichen, ohne dem dauernden „Fluchtstreß“ von Waldbesuchern ausgesetzt zu sein. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre mit solchen Daueräsungsflächen sind durchaus positiv. Schließlich muß das Rotwild sich nun tagsüber überall dort, wo es solche Flächen vorfindet, nicht mehr von den Knospen und der Rinde junger Bäume ernähren, sondern hat die Möglichkeit, ein breites Spektrum von artgerechten Wildpflanzen aufzunehmen. Folglich gehen die Schäden in den Jungbeständen von Fichte und Buche deutlich zurück. Die Anlage eines breitgefächerten Netzes dieser Daueräsungsflächen oder Wildäcker ist somit ein aktiver und spürbarer Beitrag zum biologischen Waldschutz!

Natürlich bedürfen diese Flächen auch einer intensiven Pflege und müssen jährlich gedüngt werden, denn unsere Waldböden sind naturgemäß nicht sehr nährstoffreich. Eine einfache Wildwiese nach früherem Muster mit nur wenigen saueren Grasarten kann dem differenzierten Nahrungsbedarf unseres Wildes verständlicherweise nicht gerecht werden.

Die ersten Erfahrungen sind durchaus positiv, obwohl sich Forstschäden am Waldbestand naturgemäß bei unserem heimischen Wild nicht ganz vermeiden lassen.

Forstleute und Jäger beweisen, daß durch eine artgerechte Hege unseres Wildes und hier vor allem durch eine Verbesserung des Äsungsangebotes wildlebende Tierarten erhalten werden können, die auch in Zukunft im Einklang mit zeitgemäßer Forstwirtschaft stehen und ihren Platz in unserer Natur behalten müssen.

Dr. Lohbeck

Aus der Arbeit des Vorstandes

BDB-Vorstand tagte

In Anlehnung an die vierte Sitzung des Arbeitskreises „Zeitgemäße Fangjagd“ tagte der erweiterte Vorstand auf Gut Arenshorst.

In der Nachbetrachtung der Jahreshauptversammlung 1990 in Winterberg wurden nochmals alle inhaltlichen und organisatorischen Punkte kritisch durchgesprochen. Die Erkenntnisse daraus sind als Richtschnur für kommende Veranstaltungen zu verwerten. Insgesamt gilt unsere Tagung in Winterberg als gelungen. Dem Kollegen Kirstein wurde für seine Organisation vor Ort herzlicher Dank ausgesprochen.

Der Termin für die nächste Jahreshauptversammlung ist auf den 6. bis 8. Mai 1991 festgelegt. Zur Zeit laufen die Planungen für eine Durchführung im süddeutschen Raum an. Im nächsten Tagesordnungspunkt berichteten der Vorsitzende und Wm. Bertram über ihre Teilnahme an der Sitzung des DJV-Präsidiums am 16. Juli 1990 im DJV-Haus in Bonn. Neben allgemeinen berufsständischen Themen stand insbesondere das BDB-Arbeitspapier „Fangjagd 2000“ zur Diskussion. Inzwischen haben die Landesjagdverbände Stellungnahmen abgegeben, die zum Thema Fangjagd Handlungsbedarf erkennen lassen.

Für die herzliche Aufnahme im Hause der Familie Claas möchten wir nochmal Waidmandank sagen!”

Rudolf Schwarz

Der Vorstand des BDB e.V. wünscht allen Kollegen und Freunden mit ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

*Für den Gesamtvorstand
Manfred Höpf
Schatzmeister*

Persönliches

Wir gratulieren

Zum Geburtstag

*die besten Glückwünsche
und Waidmannsheil!*

50 Jahre	15.05.	Hubert Brand, Dortmund
60 Jahre	02.07.	Willi Starke, Schmallenberg 13
70 Jahre	05.09.	Gerhard Hortsch, Springe
70 Jahre	05.11.	Albert Keschtges, Bocholt
70 Jahre	06.11.	Franz Havel, Eschwege
75 Jahre	07.07.	Wilhelm Stecher, Plettenberg
80 Jahre	24.11.	Karl-Anton Lohre, Böblingen
84 Jahre	09.12.	Bernhard Wiesen, Jülich-Barmen
89 Jahre	01.09.	Ferdinand Glinke, Bestwig 2
89 Jahre	20.10.	A. Strunk, Leopoldshöhe

Wildmeister Walter 65 Jahre Mitglied

Gleich zwei Jubiläen konnte Adolf Walter aus Kehl-Zierolshofen in bemerkenswerter geistiger Frische im Monat März feiern: seinen 85. Geburtstag und 65 Jahre Mitgliedschaft in einer jagdlichen Vereinigung. Aus einer Berufsjägerfamilie stammend, ergriff er in der fünften Generation dasselbe Handwerk und löste 1920 seinen ersten Jagdschein. Die ersten Berufsjägervereinigungen wurden 1927/28 zum Deutschen Berufsjägerverein zusammengefaßt, und ein Berufsbild mit abzulegenden Prüfungen wurde geschaffen. So legte der Jagdélève 1931 in Bonn seine Hilfsjägerprüfung ab, der 1933 als erster Kandidat aus Baden die Revierjägerprüfung folgte. Nach Jahren der Betreuung eines 5 000 ha großen Niederwildreviers im ehemaligen Kreis Bühl (Baden) wurde er 1940 zum Militärdienst eingezogen und kämpfte an der West- und Ostfront, wo er in russische Gefangenschaft geriet, jedoch bereits 1946 entlassen wurde. Sogleich fand er als waffenloser Revierbetreuer bei einem Deutsch-Amerikaner in seiner badischen Heimat eine Anstellung, bis er 1952 als Jagdaufseher bei der Linxer Jagdgesellschaft und deren Folgepächtern eine neue Lebensstellung fand, die er bis zu seiner Pensionierung 1981 nach 55 Dienstjahren innehatte. Sein unermüdlicher Einsatz für das Niederwild fand seine Anerkennung in der Ernennung zum Revieroberjäger 1966 und zum Wildmeister 1980. Auch heute noch durchstreift er mit Waffe und Hund Feld und Wald und sieht nach dem Rechten. Die Jäger des Hanauerlandes, vertreten durch HRL Hans Peter und Stellvertreter Hermann Lasch mit den Jagdhornbläsern Hanauerland, unter Dieter Murr wünschten dem Jubilar weitere gute Jägerjahre in Gesundheit, brachten ihm ein Ständchen und überreichten ein zünftiges Geschenk. KJM August Karch wird anlässlich der Jahreshauptversammlung für 65jährige Mitgliedschaft in einer jagdlichen Vereinigung eine besondere Ehrung vornehmen.



Nachruf für Wildmeister Franz Stipp

*„Wie er gelebt, so ist er gestorben,
als Frohnatur, in freier Wildbahn.“*

Am 31.7.1990 verstarb Wildmeister Franz Stipp am frühen Morgen bei der Jagdausübung in der Blattzeit im Revier eines Freundes in Schöppingen.

Unter großer Anteilnahme seiner Angehörigen, Freunde und weiter Kreise der Bevölkerung wurde er von Berufsjägern zu Grabe getragen.

In Imsdetten am 3.3.1919 geboren, absolvierte Wildmeister Stipp seine Ausbildung bei B. Glaser. Mit schwerer Verwundung – er verlor im Rußlandfeldzug den rechten Arm – wurde Franz Stipp als Feldwibel entlassen und übernahm 1943 das Revier Dortmund-Mengende der Gelsenberg AG. Dieses Niederwildrevier baute er zur gehobenen Spitzenklasse auf und betreute es über das Rentenalter hinaus. Sein Wissen, seine Erfahrung hat Wildmeister Stipp einer Vielzahl von Berufsjägerlehrlingen und Jungjägern in der Kreisgruppe Dortmund weitergegeben.

Nicht nur mit dem Wildhegeabzeichen, sondern auch mit dem Ehrenhirschfänger des DJV für seinen hohen Einsatz gegen Wildererbanden wurde Wildmeister Franz Stipp ausgezeichnet. Die Anzahl der Wildereidelikte und von ihm gestellter Wilderer überschritt das Normale. Hierbei gab es eine Vielzahl Angriffe mit der Schußwaffe auf seine Person.

Als bekannter Führer und Verbandsrichter von DK setzte Wildmeister Stipp auch der Hundeführung einen Stempel auf.

Die Lebensraumverbesserungen für das Wild wurden auch für die Menschen geschaffen und tragen auch in Zukunft Schriftzüge von Wildmeister Stipp, den man, wenn in Nordrhein-Westfalen von gut gehegten Niederwildrevieren gesprochen wird, nicht vergißt.

Wm. Dieter Bertram
2. Vorsitzender BDB e.V.

Nachruf für Wildmeister Emil Schulz

Am 5.6.1990 verstarb unser Kollege Wildmeister Emil Schulz aus Soltau.

Wildmeister Schulz wurde am 12.10.1921 in Kolenfeld bei Hannover geboren. Nach der Schulzeit folgte der Dienst bei der Wehrmacht. Wildmeister Schulz nahm am gesamten Rußlandfeldzug teil. Anschließend verschlug ihn die Kriegsgefangenschaft nach den USA.

Schon als junger Mensch der Natur eng verbunden, folgte dann die Ausbildung zum Berufsjäger. Zehn Jahre verwaltete Wildmeister Schulz die Reviere Weyhausen und Hösseringen-Suderburg. Im Jahre 1962 folgte Wildmeister Schulz dem Ruf der Landesjägerschaft Niedersachsen und baute die Fasanerie in Mittelstendorf auf. Hier wurde Wildmeister Schulz zu einem führenden Niederwildexperten, welche auch weltweite Anerkennung fand. Als einer der ersten befaßte sich Wildmeister Schulz mit der Aufzucht von Birkwild. Seine besondere Liebe galt aber der Reinzucht des Colchicus-Fasans.

Als Ausbilder für Revierjäger gingen viele Auszubildende durch die harte Schule in Mittelstendorf. Viele Revierberatungen und Vorträge bei den Revierinhabern und Kreisgruppen hatte Wildmeister Schulz durchgeführt. Enge Zusammenarbeit verband Wildmeister Schulz mit der Tierärztlichen Hochschule Hannover, besonders mit Herrn Dr. Lüder.

Im Jahre 1987 wurde Wildmeister Schulz in den Ruhestand verabschiedet. Seine Kollegen werden ihn nicht vergessen.

Kompa
Wildmeister und Landesobmann

Länderspiegel

Nordrhein-Westfalen

Berufsjägerversammlung

Eine Vielzahl von Gästen, auch aus benachbarten Bundesländern, hatte der Landesobmann auf der sehr gut besuchten nordrhein-westfälischen Berufsjägerversammlung zu begrüßen. Aus der Arbeit von Landes- und Bundesobmann wies Wm. Bertram in seinem Jahresbericht hin.

Die Interessen der Berufsjäger wurden vertreten in den Vorstandssitzungen des LJV-Verbandes und im Jagdbeirat beim Minister. Für die an der Ausbildung zum Revierjäger Interessierten wurde in der DJV-Geschäftsstelle ein Informationsgespräch geführt. Drei Ausbildungsstellen sind zur Zeit noch nicht besetzt. Es wurde auf ein Angebot von Praktikantenstellen hingewiesen, um unnötige Anlaufschwierigkeiten in der Ausbildung zu vermeiden. Alle Ausbildungsbetriebe wurden besucht. Wm. Bertram hat im Prüfungsausschuß und als Referent an beiden Berufsjägerlehrgängen teilgenommen. Es wurde auf die Weiterbildung der Revierjäger zum Natur- und Landschaftspfleger hingewiesen. Diese Zusatzausbildung kann auf Antrag aus Mitteln der Jagdabgabe bezuschußt werden. Gemeinsam mit den Landesobmännern und der Abteilung Berufsjäger wurde ein Musterarbeitsvertrag entworfen, der auf Wunsch angefordert werden kann.

Die Berufsjägerversammlungen sind förderungswürdig, wenn sie als Fortbildungsveranstaltung ausgebaut sind. Die Darstellung des Berufsjägers in der Öffentlichkeit ist positiv. Hier gibt es in der Regel keine Kritikpunkte über das

Ansehen professioneller Jagd. Der einzelne Bürger, die Medien und die Naturschutzverbände sind an Berufsjägerarbeit und der positiven Darstellung dieser Berufsgruppe interessiert. Die Zeit drängt, der Arbeit des Berufsjägers für den Jäger vor Ort öffentlichkeitswirksam darzustellen. Die Öffentlichkeitsarbeit darf sich nicht in sich selbst erschöpfen. Die politischen Parteien beurteilt man nicht nach ihrer Öffentlichkeitsarbeit, sondern nach ihren Leistungen.

Die Berufsjäger sind dankbar für Hinweise und Überlegungen, die ihre berufliche Perspektive verbessern könnten. Das darf jedoch nicht darauf hinauslaufen, daß ständig Vorschläge über Beschäftigungsmöglichkeiten unterbreitet werden (Staatswald, Ostdeutschland, Jagdbehörden) ohne konkrete Anhaltspunkte. Berufsjäger haben sich auf ein breit gestecktes Wissen im Natur- und Umweltschutz eingestellt, doch sehen sie nach wie vor das konkrete Arbeitsplatzangebot in den Revieren.

Kritisch wurden die neuen Bejagungsrichtlinien in Nordrhein-Westfalen beurteilt. Erläutert wurden sie von dem Hauptgeschäftsführer Dr. Schlepper. Der „Rehvater“ Wm. Franz Bette trug die Rehbejagung aus der Sicht des Berufsjägers vor. „Wer behauptet, wir haben zu viele Rehe, führt etwas gegen unserer Rehe im Schilde“, sagte er.

Der gemeinsame „Grüne Abend“ und die am folgenden Tage durchgeführte Besichtigung des Forstamtes Glindfeld im Veranstaltungsprogramm des BDB trugen zum Wohlfinden einer weitgestreuten Berufsjägerfamilie bei.

Wm. Dieter Bertram

Revierjägerprüfung 1990

Alle Prüflinge bestanden

Der mündlich/praktische Teil der staatlichen Revierjägerprüfung 1990 fand Ende März im Jägerlehrhof Jagdschloß Springe statt. Von den 16 angetretenen Prüfungsteilnehmern bestanden alle die Abschlußprüfung.

Zuvor hatten die Berufsjägeranwärter eine drei- bzw. zweijährige Ausbildung in verschiedenen staatlich anerkannten Ausbildungsbetrieben absolviert. Zur Vorbereitung auf diese Prüfung waren von der Hauptabteilung Berufsjäger des Deutschen Jagdschutz-Verbandes e.V. in Zusammenarbeit mit dem Berufsverband Deutscher Berufsjäger (BDB) in jedem Ausbildungsjahr vierwöchige überbetriebliche Lehrgänge veranstaltet worden.

In Springe hatten die Prüflinge im praktischen Teil der Abschlußprüfung die Aufgabe, anhand einer Arbeitsprobe ihr handwerkliches und fachliches Geschick unter Beweis zu stellen sowie einen simulierten Wildschaden zu schätzen und die Höhe der Entschädigung festzulegen. Ein weiterer Teil der Prüfung war das jagdliche Schießen. Darüber hinaus wurden im mündlichen Teil die Bereiche Wildkunde, Revierkunde, Jagd- und Waffenkunde sowie Wirtschafts- und Sozialkunde geprüft.

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Wildmeister Rudolf Schwarz, dankte der Landwirtschaftskammer Hannover und dem Prüfungsausschuß für die praxisnahe Abnahme der Prüfung. Weiter dankte er dem Vertreter der Hauptabteilung Berufsjäger des DJV, Jürgen Semmelsberger, für die Ausrichtung der Vorbereitungslehrgänge und die Unterstützung der jungen Berufsjäger während ihrer Ausbildung durch den DJV.

Die überaus wichtige Stellung der Berufsjäger in der heutigen Zeit stellte Semmelsberger heraus. Gerade die Berufsjäger hätten Kenntnisse und praktische Möglichkeiten, in den ihnen anvertrauten Revieren einen aktiven Beitrag zum Erhalt und zur Verbesserung der Lebensräume aller wildlebenden Tierarten zu leisten. Es wäre daher wünschenswert, wenn sich vermehrt Eigenjagdbesitzer, Jagdpächter, aber auch besonders Jagdgenossenschaften bereiterklären würden, Berufsjäger anzustellen.

Einen weiteren Aufgabenbereich für Berufsjäger sieht der DJV auch in revierübergreifenden Hegegemeinschaften, Anstellungen bei öffentlichen Einrichtungen für den Umweltschutz sowie in der Übernahme von Aufgaben der Natur- und Landschaftswarte.

djv

Meisterprüfung September 1991

Keine Bewerber mehr in laufende Vorbereitung

Zur Zeit bereiten sich 27 Revierjäger auf die Revierjagdmeister-Prüfung vor. Der zweite Vorbereitungslehrgang ist im November 1990 erfolgt, und der dritte wird im August 1991 in Springe abgehalten. Der Lehrgang für Berufs- und Arbeitspädagogik (BAP) wird von der LWK Hannover im Februar 1991 in Goslar durchgeführt.

Es ist **nicht** möglich, daß noch weitere Bewerber in die lau-

fende Vorbereitung einsteigen. Interessenten an der folgenden Meisterprüfung – frühestens 1993 – melden sich bitte rechtzeitig bei der Hauptabteilung Berufsjäger beim DJV in Bonn, damit nach Erkennen des Bedarfs die Planung anlaufen kann.

Den Teilnehmern der aktuellen Vorbereitungsrunde wünschen wir alles Gute und viel Erfolg.

Rudolf Schwarz

Fachbeitrag

Berufsjäger – ein Beruf mit Zukunft

Die Themen Jagd und Forst stoßen bei uns permanent kontrovers aufeinander, wobei das Thema Jagd grundsätzlich den kürzeren zieht, da die Forstwirtschaft die bessere Lobby, aber nicht in jedem Fall die besseren Argumente hat. Jagd und Forst müssen im Grund genommen ineinander greifende Bereiche sein, die gerade bei größeren Forstverwaltungen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet werden müssen. Es ist ein Irrglaube, daß Wild dem Wald schadet. Es ist vielmehr der Mensch, der das Wild zum Schaden am Wald treibt.

Ich werde versuchen, in diesem Beitrag aufzuzeigen, wie Jagd und Forst in hervorragender Ergänzung einen qualifizierten Beitrag zur ökologischen und ökonomischen Ausgewogenheit leisten können.

Die Beindorffsche Forstverwaltung besteht aus ca. 800 ha Jagdfläche, die zu ca. 620 ha aus Wald, 140 ha Landwirtschaft, 20 ha Teichen und zum Rest aus Unland, Wiesen,

Wegen etc. besteht. Der Betrieb liegt in der Südheide und wurde am 13. November 1972 durch eine Sturmkatastrophe stark verwüstet und in den Folgejahren im Rahmen von sogenannten Großraumverbänden (Reihenverband 1,50 m auf 2,50 m) mit Kiefern und Douglasien wieder aufgeforstet (Auermühler Produktionsprogramme). In dem Revier werden jährlich ca. 100 Stück Schalenwild gestreckt (Rotwild, Schwarzwild, Rehwild). Das Revier wird seit 1981 von einem Berufsjäger betreut, auf dessen wichtigen und bedeutungsvollen Einsatz ich noch näher eingehen werde. Es werden ca. 20 ha Wildäcker unterhalten, die gleichzeitig als Brandschneisen fungieren.

Sowohl die Jagd als auch die Forstwirtschaft verlangen viel Geduld und den Willen, in Generationen zu denken, da kurzfristige Erfolge in beiden Bereichen nicht zu erreichen sind. Auch spielt die Tradition, Passion und die Pflege des jagdlichen Brauchtums eine große Rolle, um Jagd zu genie-

ßen und um der Natur gerecht zu werden, anstatt die Jagd nur als einen Konsumartikel zu betrachten. Das mangelnde Wissen um das jagdliche Brauchtum und alle die Jagd tangierenden Fachbereiche führt immer wieder zu unqualifizierten Diskussionen, die den Atomkraftdiskussionen am Stammstisch sehr ähneln. Der Berufsbezweig Berufsjäger in Kombination mit einer Forstfachausbildung wird m.E. in den kommenden Jahren eine enorme Zukunft haben, da die den Wald angehenden Probleme nur durch ein Verständnis für beide Bereiche – Forst wie Jagd – gelöst werden können.

Der bei uns seit nun knapp zehn Jahren angestellte Berufsjäger (Revieroberjäger Christian Janke) hat nicht nur das Gesicht unseres Reviers total verändert und jagdlich zu großem Erfolg geführt, sondern auch einen äußerst konstruktiven Effekt auf alle Nachbarreviere gehabt, mit denen wir sehr freundschaftliche Beziehungen pflegen. Durch seine unnachgiebige, professionelle Arbeitsweise wird heute der Rat von Revieroberjäger Janke gern in Anspruch genommen, und besonders unser erstklassig ausgebildeter Schweißhund wird häufig zu den schwierigsten Nachsuchungen gerufen. Mit großem Erfolg: 1989 sind so 14 von 15 von einem anderen Schweißhund abgebrochene Nachsuchungen erfolgreich abgeschlossen worden. Ein weiterer gewichtiger Faktor ist, daß die „persönliche Chemie“ zwischen Dienstherren und Berufsjäger absolut stimmt, da sonst keine konstruktive Zusammenarbeit zustande kommt.

Es ist schwierig, in unseren Hochproduktionswäldern, in unserer auf Konsum ausgerichteten Gesellschaft die nötige Zeit und Muße zu finden, sich ernsthaft und intensiv mit der Jagd und dem Wild zu beschäftigen. M.E. muß aber Brauchtum, Tradition und Passion in Einklang gebracht werden, um in verantwortlicher Weise einen Jagdbetrieb zu führen.

Durch genaue und intensive Beobachtung des Wildes in seinem Verhalten und im Ernstnehmen seiner Bedürfnisse ist es uns nachweislich gelungen, eine unglaublich hohe Wilddichte in einem relativ jungen Wald ohne nennenswerte Schältschäden und Verbißschäden zu hegen. Nicht eine einzige Kiefern- oder Douglasienaufforstung ist jemals von uns eingezäunt worden, und immer wieder werden wir von erstaunten Forstfachleuten gefragt, wie es möglich sei, bei der enormen Wilddichte Schäden nachhaltig zu vermeiden. Unsere Antwort hierzu: Stellen Sie einen Berufsjäger ein, geben Sie diesem eine Chance, das Revier intensiv kennenzulernen, machen Sie eine kurz-, mittel- und langfristige Wildbestandsplanung, investieren Sie in Wildäcker und sehen Sie, daß das Wild vor der im Wald erholungsuchenden Stadtbevölkerung geschützt wird.

Der Fairneß halber muß ich hier anmerken, daß der Biotop Auermühler Forsten eine unglaublich günstige Voraussetzung bietet (Wald, Feld, Wasser), so daß unser Rezept bestimmt nicht überall zum Erfolg führen wird. Durch die Großraumverbände der Dickungen ist ein starker Lichteinfall auf den Waldboden sichergestellt, so daß hier eine Flora und Fauna zu finden ist, die dem Wild abwechslungsreiche Nahrung bietet. Ein erfreulicher Nebeneffekt ist hier für die Forstwirtschaft, daß die Bäume in der Jugend fast doppelt so schnell wachsen wie bei den herkömmlichen Aufforstungen. Die heute noch zu findenden Wiederaufforstungen nach dem Engverbandprinzip zwingen das Wild geradezu zum Verbiß. Während der Zeit des Stammholzeinschlags haben die Forstarbeiter die strikte Anweisung, Kiefern- und Fichtenkronen abgezopft im Wald liegen zu lassen, wodurch das Rotwild die Möglichkeit bekommt, den Bedarf an Bitterstoffen durch Schälens der Kronen zu decken. Die Kronen werden dann im nächsten Frühjahr bzw. Herbst von Eigenwerbern geräumt. Auf den Wildäckern werden Früchte unterschiedlichster Herkunft angebaut, um den diversen Nährstoffanforderungen, die die unterschiedlichen Wildarten stellen, gerecht zu werden.

Die Realisierung bzw. Umsetzung eines solchen strategischen Verhaltens verlangt viel Geduld und den unbeugsamen Willen und Einsatz eines qualifizierten Berufsjägers, der großes Verständnis für die die Jagd beeinflussenden Faktoren aufbringt und eine Abstimmung zwischen Jagd- und Forstbetrieb bezüglich respektiver notwendiger Maßnahmen erfordert. (Holzlager nicht unbedingt auf dem Wildacker, wenn dazu auch eine andere Fläche zur Verfügung steht; Läutern einer Dickung nicht unbedingt zur Setzzeit des Rotwildes bzw. einen Monat oder zwei Monate vor der Brunft.) Wenn dieses gegenseitige Verständnis geschärft wird, entwickelt der Jäger sehr schnell großes Verständnis für den Forstmann, und der Forstmann begreift sehr schnell, was ihm eigentlich bisher jagdlich entgangen ist. Wir geben z.B. ausschließlich revierlosen Jägern die Möglichkeit, gegen eine entsprechende Abschußtaxe, unter Anleitung von Berufsjägern auf die Jagd zu gehen und haben somit einen ganz erheblichen Beitrag zur Entschärfung des Konflikts zwischen revierhabenden und revierlosen Jägern geleistet.

Zur Zeit durchläuft der fünfte Auszubildende unseren Jagdbetrieb, wobei wir darauf achten, daß unsere Azubis eine praxisnahe Ausbildung erhalten, die das Strecken sämtlicher Schälwildarten und eine intensive Ausbildung der Faltenjagd beinhaltet sowie Jagdbetriebslehre und alle anderen Bereiche wie Wildhygiene, Waffenkunde, Gesetzeskunde etc. einschließt. Auch hier hat sich herausgestellt, daß ein Ausbildungsverhältnis nur erfolgreich sein kann, wenn der Auszubildende zum Ausbilder (Berufsjäger) ein genauso enges, gutes Verhältnis entwickelt wie der Dienstherr zu seinem Berufsjäger hat. Wir sind stolz darauf, daß alle bei uns ausgebildeten Berufsjäger in festen, qualifizierten Arbeitsverhältnissen in einer Berufstätigkeit sind, was nicht zuletzt auf die Ernsthaftigkeit und Unnachgiebigkeit, Fairneß und Einsatzbereitschaft wie Fachkompetenz des in unserem Fall ausbildenden Berufsjägers zurückzuführen ist. Viele Jagd- und Revierinhaber machen den Fehler, einen Berufsjäger als überflüssigen Luxus zu betrachten, wobei der Fairneß halber angemerkt werden muß, daß ein Berufsjäger nur bei großem Revier wirklich zum Tragen kommt und auf keinen Fall mehreren Herren dienen kann, da die Fixierung auf die Person – wie vorangegangen bereits ausgeführt – eine entscheidende Rolle für die Qualität der Jagd spielt.

Es wäre m.E. wünschenswert, wenn in den großen Staatsbetrieben Jagd und Forst einer scharfen Trennung unterzogen würden, um hier endlich zu wirtschaftlichen Handhabungen heute brachliegender Potentiale zu gelangen. Jagd und Forst sind Wandlungen unterworfen, um Ökologie und Ökonomie im Gleichgewicht zu halten und um sozialpolitischen Veränderungen begegnen zu können. Hier haben die Berufsjäger bisher nicht die nötige Publizität bezüglich ihres Wirkens erfahren, so daß der Druck durch das Fehlverhalten einiger unqualifizierter Jäger und der Druck der erholungsuchenden Bevölkerung auf die Natur zu einem neuen Bewußtsein und einer Redefinition der Jagd führen wird.

Ein diszipliniertes, im Grunde genommen durch gute Gesetze bzw. gutes Jagdrecht geregeltes Land, in dem eine Vielzahl von passionierten Jägern sorgenlos ihrer Passion nachgehen kann, gilt es zu bewahren, auszubauen und zu fördern, wobei die entscheidende Arbeit auf den Schultern der Berufsjäger lasten wird, die die uneingeschränkte Unterstützung der Revierinhaber haben müssen.

Der Berufsstand der Berufsjäger muß sich wesentlich besser in der Öffentlichkeit darstellen, um die nötige Wertschätzung zu erhalten und um endlich dem Beruf entsprechendes Gehör zu verschaffen.

Falk-W. Beindorff
Beindorffsche Forstverwaltung
3101 Gut Auermühle/Steinhorst

Fachausschüsse

Arbeitskreis „Fangjagd 2000“ tagte

Am 10. und 11. September 1990 tagte der AK Fangjagd zum vierten Mal seit Bestehen. Die Leitung der Tagung hatte RJM J. Feimann. Die bisher erarbeiteten Unterlagen wurden nochmals kritisch durchgesprochen, Stellungnahmen diskutiert und einige Dinge, besonders aus dem rechtlichen Bereich zur Änderung vorgelegt. Für die Entwicklung einer

Anleitung zur Fangjagd wurden die Beiträge der Kollegen entgegengenommen und ausführlich behandelt. DJV-Präsident Dr. Frank konnte das zugesagte Kommen einer DJV-Arbeitsgruppe leider nicht einhalten. Der Arbeitskreis wird durch den BDB-Vorstand erneut einladen. Die nächste Arbeitstagung „Fangjagd 2000“ wird am 25. und 26. Februar 1991 wieder in Bohmte stattfinden.

Rudolf Schwarz

Erfahrungsbericht

Wie ich ein Niederwildrevier aufbaute

Für eineinhalb Jahre holte mich ein Großbauunternehmer in sein Niederwildrevier in die Nähe von Göttingen, nachdem mein Vorgänger auch schon erhebliche Arbeit geleistet hatte. Es interessierte mich ganz besonders, ein Revier mit Hilfe und Geld des Chefs aufzubauen, denn man hatte in den letzten Jahren keine zufriedenstellenden Strecken auf den herbstlichen Jagden erzielt. Ich wohnte mit Frau, meinen beiden schulpflichtigen Buben nebst meiner D.J.T.-Hündin „Kitty“ vom Tigerpark in einem Mehrfamilienhaus in einer Kleinstadt. Im Hof war der Fuhrpark und im Garten die Zuchttiere von Fasanen, Enten und Buschhühnern sowie Hundezwinger untergebracht. Mir stand ein VW-Bus als Dienstwagen zur Verfügung.

Bei Revierfahrten und -gängen begleiteten mich ständig meine Terrierhündin sowie abwechselnd einer der Hunde vom Chef. Das waren eine bildschöne, braune D.K.-Hündin, mit der der Chef nie fertig wurde, sowie eine D.D.- und eine Pointerhündin. Alle Hunde waren „fertig“ für viel Geld angeschafft worden. Die D.K.-Hündin war für meine Begriffe jagdlich die beste. Dazu hatte sie bei mir bedingungslosen Appell und war absolut mannscharf.

In der ersten Zeit baute ich mit Hilfe eines Schreiners 40 Wieselfallen, 6 Kastenfallen und neben den schon vorhandenen Knüppelfallen noch 5 weitere. Das Revier war ideal für Hasen, Fasanen, Hühner, Kanin und Enten. In allen Hekken und Böschungen waren Kaninchenbaue und an der Leine, die mitten durchs Revier fließt, und an den beiden Teichen Enten. In einer Voliere, die in den Leinewiesen lag,

standen Weiden, Pappeln, Akazien, dazu allerhand Sträucher, Schilf, Rohr und Lupinen. Dieser sogenannte Pfingstanger war die Freivoliere für die kleinen Fasanen, Enten und Buschhühner. Im Garten hatte ich das ältere Federvieh, die hier legten und unter meiner Aufsicht brüteten.

Im Revier hatte ich alle Fallen aufgestellt, hier und da Schütungen angelegt, um das Revier für das Aussetzen des aufgezogenen Wildes richtig vorbereitet zu haben. Ab und zu war auch mal eine Sau im Revier, die beim Grafen Hardenberg aus dem Gatter entwichen war. Nur die ewig tobende Autobahn, die durchs Revier führte, konnte einem vieles verleiden. Rebhühner zog ich dort nicht auf, wir hatten ständig ein paar Völker im Revier, die ich mit dem Pointer- und der D.K.-Hündin, meist alleine, jagte. Die Arbeit der beiden vorzüglichen Hunde war mir dabei immer ein unvergeßliches Erlebnis. Unvergeßliche Bilder, wenn die Hunde anzogen und vorstanden, nachzogen und apportierten.

Jeden Tag wurden zweimal die Fallen kontrolliert. So fing und erlegte ich in 7 Monaten: 3 Füchse, 5 Marder, 2 Iltisse, 2 Hunde, 34 Katzen, 136 Hermeline, 202 Mauswiesel, 18 Rabenkrähen und 11 Elstern. Damit hatte ich das Revier für das Aussetzen gut vorbereitet. Das machte sich im ersten Jahr schon auf der Jagd bemerkbar. Von 19 Flinten wurden 72 Hähne, 117 Hasen, 64 Kanin, 1 Fuchs und 1 Katze geschossen. Enten wurden auf dem Abendstrich erlegt. So hatte ich das Revier in zwei Jahren fertig aufgebaut, was mein Vorgänger schon bestens begonnen hatte. Mich zog es aber wieder in ein Hochwildrevier, und so war ich für zwei Jahre in Österreich, bevor mich mein alter Chef in die Pfalz zurückholte.

Gert Loos, ROJ

Der Vorstand bittet alle Berufsjäger um Mitarbeit!!

Wenn sich in Ihrem Dienstbezirk, Hegering, Kreisgruppe etwas tut, was eine Veröffentlichung rechtfertigt, schicken Sie bitte Ihren Bericht, möglichst mit Schwarzweißfoto, an unseren Schriftleiter:

Günther Klahm, Kohl-Weigand-Str. 137, 6700 St. Ingbert.

Alle Änderungen, welche Ihre Person betreffen, z.B. Adressen, Kontonummern, Dienstbezeichnung, wollen Sie bitte dem Schatzmeister Manfred Höpf, Römerbergstr. 23, 6604 Brebach-Fechingen bekanntgeben.

Im voraus besten Dank für Ihre Unterstützung.



Wir bitten um Beachtung, daß sich unsere Kontonummer geändert hat:

Volksbank Dudweiler, BLZ 590 920 00, Kto.-Nr. 341923.02.00



Die Lektüre für jeden, der mit Leib und Seele Jäger ist:

die **PIRSCH**

**aktuell – informativ
farbig – unterhaltend**

Sie können sich selbst davon überzeugen: kostenlos und unverbindlich übersenden wir Ihnen zwei Probehefte. Schreiben Sie an: „Die Pirsch“, Postfach 400320, 8000 München 40